

Viel Arbeit bis zum Abschluss der Doha-Runde

Der „carioca“ Luiz Felipe de Seixas Corrêa begann seine diplomatische Laufbahn in Bonn. Er war bereits Botschafter Brasiliens in verschiedenen Ländern, bevor er diesen Posten im Herbst 2005 in Berlin übernahm. Für sein Land war Seixas Corrêa in den letzten Jahren auch bei internationalen Organisationen tätig, u.a. als Teilnehmer der brasilianischen Delegationen bei den WTO-Konferenzen in Doha (2001) und Cancun (2003). Im *Tópicos*-Interview analysiert er die Ergebnisse der WTO-Verhandlungen in Hongkong, die er mit vorbereitet hat, und gibt sich optimistisch in Sachen EU-Mercosur-Abkommen.

INTERVIEW: DR. UWE KAESTNER / GERALDO HOFFMANN



Tópicos: Herr Botschafter, Sie haben Ihr Amt als brasilianischer Botschafter in Deutschland Mitte Oktober übernommen. Was hat Sie in Ihren ersten 100 Tagen hier in Berlin besonders beeindruckt?

Botschafter: Ich hatte die Ehre und Freude, Bundespräsident Horst Köhler am 31. Oktober mein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. Er kennt nicht nur Brasilien sehr gut, sondern ist auch mit der Entwicklungsproblematik vertraut. In einem freundlichen Gespräch hat er mich mit der für die Deutschen so typischen Herzlichkeit und Offenheit in Berlin und in Deutschland willkommen geheißen.

Vor allem Berlin hat mich tief beeindruckt – eine Stadt mit weltweit einzigartigem Charakter. Ber-

lin ist eine pulsierende, kosmopolitische Metropole, die viele kulturelle Wurzeln vereint. Die Stadt beeindruckt durch ihre zahlreichen Kontraste - die Koexistenz von postmoderner Architektur, des Neoklassizismus, Barock und Mittelalter, von den grauenhaften Spuren des Krieges und der Schönheit und Leichtigkeit der Kunst und Musik. Überall in dieser Stadt ist man umgeben von Geschichte. Deutschland und Berlin zu entdecken war für mich sehr anregend und reizvoll. Und zudem bin ich bei allen Gesprächspartnern, mit denen ich bisher zusammengekommen bin – ganz gleich, ob aus der Regierung, der Privatwirtschaft oder dem Kulturbereich –, immer wieder auf offene Ohren gestoßen, wenn es um die Stärkung unserer Beziehungen geht.

Mitte Dezember fand in Hongkong die WTO-Ministerkonferenz zur Doha-Runde statt, die Sie noch in Ihrer vorherigen Funktion in Genf vorbereitet hatten. Wie bewerten Sie das Ergebnis, das ja von einigen Beobachtern als eher mager bezeichnet wurde? Wird es 2006 Fortschritte geben?

Das Ergebnis von Hongkong ist alles andere als unbedeutend, in gewisser Weise sogar besser als vorhergesagt. Außenminister Celso Amorim sagte ja selbst, es gäbe durchaus Verhandlungsspielraum – und dieser wurde auch genutzt. Sicher bleibt bis zum Abschluss der Doha-Runde noch

einiges zu tun. Aber wir befinden uns auf dem richtigen Weg.

Eines der wichtigsten Ergebnisse von Hongkong war die vollständige Abschaffung aller Agrar-Exportsubventionen bis 2013. Dies wird einer ganzen Reihe von Entwicklungsländern ermöglichen, ihre wettbewerbsfähigen Produkte unter erheblich gerechteren Bedingungen auf den Weltmarkt zu bringen. Also mehr Gerechtigkeit und weniger Verzerrungen im Agrarhandel! Bedauerlicherweise haben einige Partner – z.B. die Europäische Union – weiterreichende Fortschritte bei den Landwirtschaftsverhandlungen blockiert. Immerhin wurde festgeschrieben, dass die Industrieländer künftig die real existierenden, und nicht nur die offiziell registrierten „internen Beihilfen“, d.h. Subventionen abschaffen müssen.

Beim Thema Marktzugang für nicht-landwirtschaftliche Erzeugnisse (NAMA), welches ja für die deutsche Wirtschaft von großer Bedeutung ist, wurden die Voraussetzungen für einen proportionalen Abbau von Industrie- und Agrarzöllen geschaffen. Dies ist für ausgewogene Verhandlungen und einen erfolgreichen Abschluss der Doha-Runde unerlässlich.

Was die ärmsten Entwicklungsländer betrifft, so wurde für all ihre Erzeugnisse ein quoten- und zollfreier Marktzugang gewährt und bereits für 2006 die vollständige Abschaffung der Baumwollsub-

ventionen vereinbart. Diese Ergebnisse konnten nur erzielt werden, weil die G20 und Brasilien in Hongkong so eng und koordiniert zusammengearbeitet haben wie nie zuvor.

Angesichts der offensichtlichen Schwierigkeiten, sich in der Doha-Runde auf weltweit niedrigere Zölle zu einigen, sehen einige neue Perspektiven für den Abschluss regionaler Handelsabkommen. Herr Botschafter, wie sehen Sie in diesem Zusammenhang die Verhandlungen zwischen der EU und dem Mercosul? Sehen Sie die Möglichkeit einer baldigen Einigung?

Sowohl für die EU als auch für den Mercosul haben die multilateralen Handelsgespräche absolute Priorität. Ohne ein stabiles Gerüst aus WTO-Verträgen wäre die Wirksamkeit bilateraler Abkommen ernsthaft gefährdet. Daher konzentrieren wir unsere Anstrengungen in den ersten Monaten dieses Jahres auch auf die Doha-Runde, deren Abschluss wohl ab der zweiten Jahreshälfte absehbar sein wird. Die Verhandlungen zwischen EU und Mercosul werden, wie im September 2005 in Brüssel festgelegt, fortgeführt. Aber sie werden wohl kaum abgeschlossen werden, bevor das Ergebnis unserer Anstrengungen auf multilateraler Ebene feststeht. Wenn Doha erst einmal abgeschlossen ist, denke ich, dass wir auch auf bilateraler Ebene in kürzester Zeit zu einer Einigung kommen werden, womöglich noch 2006.

Dabei möchte ich noch einmal hervorheben, dass die Verhandlungen zwischen der EU und dem Mercosul von strategischer Bedeutung sind. Eine Einigung wäre – weit über die Handelsfragen hinaus – ein positiver Impuls für die regionale Integration in Südamerika, für die Europa ja als

Vorbild gilt. Zudem entstünde damit der erste Zusammenschluss von zwei Zollunionen. Als größte Länder ihrer jeweiligen Region müssen Brasilien und Deutschland während der Verhandlungen eine wichtige Rolle dabei spielen, die Bedeutung dieser strategischen Dimension zu stärken.

Die Regierung Merkel hat sich seit Amtsantritt sehr stark mit deutschen und europäischen Themen befasst. Wird das dazu führen, dass bilaterale Beziehungen wie etwa zwischen Deutschland und Brasilien in den Hintergrund treten?

Ich glaube nicht, dass wir hier von „Hintergrund“ sprechen sollten. Es ist doch ganz natürlich, dass eine Regierung in den ersten Monaten der Amtszeit innenpolitischen Themen sowie der Pflege der Beziehungen zu den unmittelbaren Nachbarn Priorität einräumt. Das geschieht in jedem anderen Land auch. Hinzu kommt, dass im Fall der Europäischen Union, dem am weitesten fortgeschrittenen Integrationsmodell der Welt, und im Falle Deutschlands, der größten europäischen Volkswirtschaft, die Notwendigkeit regionaler Abstimmung anfangs noch erheblich dringlicher ist.

Mit Brasilien verbinden Deutschland strategische Beziehungen. Dies wurde von Außenminister Frank-Walter Steinmeier vor dem Diplomatischen Corps in Berlin deutlich hervorgehoben, als er die deutsch-brasilianische Kooperation als ein Vorbild für Lateinamerika lobte. Auf politischer Ebene – um nur das augenscheinlichste Beispiel zu nennen – verfolgen Brasilien und Deutschland gemeinsam im Rahmen der G4 und in Absprache mit anderen Ländern eine Reform des UN-Sicherheitsrats, die ihn demokratischer, handlungsfähiger und repräsentativer machen soll.

Man darf ferner nicht vergessen, dass die deutsch-brasilianischen Beziehungen über die Partnerschaften in vielen Bereichen hinaus auch davon profitieren, dass beide Länder in ihrem regionalen Umfeld sowie auf internationaler Ebene eine immer bedeutendere Rolle spielen.

Herr Botschafter, 2006 ist das Jahr der Fußball-Weltmeisterschaft. Welche Veranstaltungen – einmal abgesehen von den sportlichen Highlights auf dem Rasen – plant Brasilien, um sein kulturelles und wirtschaftliches Profil in Deutschland zu schärfen und neue Freunde zu gewinnen?

Der brasilianische Kulturminister Gilberto Gil eröffnete am 8. Dezember hier in Berlin die Copa da Cultura. Ziel dieses umfangreichen Kulturprogramms in Deutschland ist es, diese einmalige Gelegenheit der Weltmeisterschaft zu nutzen und Deutschland und der Welt ein anderes Brasilien vorzustellen – ein Brasilien jenseits von Fußball und den Klischees, mit denen man dieses Land für gewöhnlich assoziiert. Das Haus der Kulturen der Welt (HKW), das schon seit Jahren eine rege Partnerschaft mit Brasilien pflegt, war von Anfang an einer der begeistertsten Partner dieser Initiative und wird über einen Zeitraum von sechs Wochen eine Reihe von Veranstaltungen zu Brasilien beherbergen.

Aufgrund des großen Umfangs und der Vielfalt der Copa da Cultura beschränkt sich das Programm aber nicht nur auf das HKW. Auch andere renommierte Einrichtungen wie das Goethe-Institut, der Neue Berliner Kunstverein, die Popkomm und die Berliner Festspiele tragen zur Copa da Cultura bei. In der Brasilianischen Botschaft werden im Laufe des Jahres 2006 diverse Veranstaltungen stattfinden. Und auch in anderen Städten wie München und Hamburg wird es Beiträge im Rahmen der Copa da Cultura geben. ■